Presseinformation

Erkenntnisse aus dem DEKRA Verkehrssicherheitsreport 2026

Wenn Arbeits-Stress am Steuer zur gefährlichen Flucht in den Rausch führt

- Hohe Unfallgefahr durch Alkohol und Drogen am Steuer
- 60 % fühlen sich regelmäßig müde am Steuer
- Forderung nach verbesserten Rahmenbedingungen

Wer beruflich auf der Straße unterwegs ist, etwa am Steuer eines Lkw, ist im Job auf der Straße mitunter stark belastenden Arbeitsbedingungen ausgesetzt. In solchen Momenten kann der Gedanke verlockend sein, zu psychoaktiven Substanzen wie Alkohol, Amphetaminen, Cannabis oder Kokain zu greifen – etwa, um sich zu entspannen, dem Stress zu entfliehen oder die eigene Leistung zu steigern. „Doch der Konsum von Suchtmitteln ist bei stark herausfordernden Arbeitstätigkeiten eine nicht nur ineffektive, sondern auch gefährliche Kompensationsstrategie“, warnt DEKRA Verkehrspsychologe Dr. Thomas Wagner. Besonders problematisch ist der Mischkonsum von Alkohol und Cannabis, da er die negativen Auswirkungen auf das Fahrverhalten noch weiter verstärken kann. Beeinträchtigt werden können unter anderem Wahrnehmung, Reaktionsvermögen und Entscheidungsfähigkeit.

Wer täglich mit dem Lkw oder Bus unterwegs ist und auch nachts arbeiten muss, hat neben den spezifischen Anforderungen, die sich daraus ergeben, auch mit unerwünschten Folgen wie Müdigkeit zu kämpfen. In einer Befragung im Auftrag der European Transport Workers' Federation (ETF) mit Sitz in Brüssel gaben 60 Prozent der Lkw- und Busfahrerinnen und -fahrer an, sich regelmäßig am Steuer müde zu fühlen. Die Studie aus dem Jahr 2021 geht zudem von einer hohen Dunkelziffer aus, da viele Betroffene Angst vor möglichen Konsequenzen hätten. 24 % der befragten Busfahrenden und 30 % der Lkw-Fahrenden gaben an, dass sie in den letzten zwölf Monaten mindestens einmal am Steuer eingeschlafen seien. 57 % der Busfahrenden und 51 % der Lkw-Fahrenden wollten im selben Zeitraum wegen Müdigkeit anhalten, konnten dies jedoch nicht.

Diversen Studien zufolge kann Schlafmangel das Unfallrisiko um das Achtfache erhöhen. Viele Fahrerinnen und Fahrer versuchen, Müdigkeit mit Stimulanzien wie

Datum Stuttgart, 21.10.2026 / Nr. 102
Kontakt Wolfgang Sigloch
Telefon 0711.7861-2386
Fax 0711.7861-742386
E-Mail wolfgang.sigloch@dekra.com

DEKRA e.V.
Konzernkommunikation
Handwerkstraße 15
D-70565 Stuttgart
www.dekra.de/presse

Koffein auszugleichen. Nicht selten greifen sie jedoch auch zu Alkohol oder anderen Drogen, um sich aufzuputschen. Wie verbreitet dieser Konsum sein kann, zeigt eine im DEKRA Verkehrssicherheitsreport 2026 „Arbeitsplatz Straßenverkehr“ zitierte Übersichtsarbeit der Universidade Estadual de Londrina in Brasilien zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen unter Lkw-Fahrenden. Am häufigsten wurde in den Selbstauskünften Alkohol als Kompensationsmittel genannt, gefolgt von Amphetaminen, Cannabis und Kokain.

Bedenklicher Drogenkonsum zur Leistungssteigerung

Die Autoren um Prof. Edmarlon Girotto identifizierten unter anderem ein jüngeres Alter, längere Fahrten, Nachtschichten, überregionale Strecken, kurze Ruhezeiten, geringe Berufserfahrung, ein produktivitätsabhängiges Einkommen und eine frühere Unfallbeteiligung als Einflussfaktoren. Persönliche Merkmale wie ein junges Alter und Rauchen standen vor allem mit Alkoholkonsum in Verbindung. Schlechte Arbeitsbedingungen wie Nachtschichten und lange Fahrten wurden insbesondere mit Amphetaminkonsum in Verbindung gebracht. Weitere Studien kommen zu ähnlichen Ergebnissen und weisen darauf hin, dass Berufskraftfahrende Drogen auch zur Leistungssteigerung konsumieren. Chronischer und hoch dosierter Konsum von Tetrahydrocannabinol (THC) kann die akute Fahrsicherheit beeinträchtigen – unter anderem wegen lang anhaltender Rauschphasen und Abbauzeiten.

„Oftmals wissen die Konsumierenden auch gar nicht, wie viel THC sie mit einem Cannabis-Joint tatsächlich aufnehmen“, verweist DEKRA Experte Thomas Wagner auf ein weiteres Problem. Damit steigt das Risiko, nicht mehr fahrgeeignet zu sein, denn Cannabis beeinflusst wie alle psychoaktiven Stoffe das Nervensystem und damit grundlegende Komponenten der Leistungsfähigkeit zum sicheren Führen von Fahrzeugen. Nach Cannabiskonsum beobachtete Fahrunsicherheiten betreffen vor allem das Spurhalten, die Regulierung der Fahrgeschwindigkeit sowie den Umgang mit Vorrangregelungen an Lichtzeichenanlagen oder Kreuzungen.

Auch regelmäßig überhöhter Alkoholkonsum ist unter Lkw-Fahrenden häufiger zu beobachten als in der übrigen Bevölkerung. In einer italienischen Pilotstudie mit 335 Lkw-Fahrenden gaben 24 % der Befragten an, während der Arbeitszeit oder in den Arbeitspausen Alkohol zu trinken. Mehr als 21 % überschritten den Schwellenwert für ungesunden Alkoholkonsum. Interviews mit 343 Lkw-Fahrenden aus den Niederlanden ergaben, dass mehr als 56 Prozent der Befragten, die Alkohol konsumieren, gelegentlich mit einem Kater gefahren sind. Ihren Fahrstil schätzten sie dadurch als deutlich weniger entspannt, weniger sicher und weniger verantwortungsbewusst ein.

Ein Blick auf die gesetzlichen Regelungen in verschiedenen Ländern verdeutlicht die Unterschiede. In Deutschland dürfen Personen ein Kraftfahrzeug grundsätzlich führen, wenn sie bis zu 3,4 Nanogramm pro Milliliter (ng/ml) THC und gleichzeitig bis zu 0,49 Promille Alkohol im Blut haben. In Frankreich wird beim Thema Cannabis am Steuer grundsätzlich der Nachweis des Konsums als Regelverstoß gewertet, ein bestimmter THC-Grenzwert ist nicht erforderlich. Liegt gleichzeitig Alkohol über dem gesetzlichen Grenzwert von 0,5 Promille vor, erhöht sich der Strafrahmen. In Kanda gilt ein THC-Wert von mehr als 2,5 ng/ml THC in Kombination mit einem Alkoholwert von mehr als 0,5 Promille als Straftat. In Australien ist bereits jede nachweisbare Menge THC beim Fahren verboten, bei kombinierten „Drink-and-Drug-Verstößen“ sind höhere Strafen vorgesehen.

Bessere Rahmenbedingungen gefordert

„Insgesamt zeigt sich, dass der Konsum psychoaktiver Substanzen unter anderem aufgrund von Müdigkeit auch mit schlechten Arbeitsbedingungen in Verbindung gebracht werden kann“, sagt Thomas Wagner. Nicht nur aus seiner Sicht müssen diese Bedingungen dringend verbessert werden. „Wenn es Europa mit mehr Verkehrssicherheit ernst meint, dann muss es die Bedingungen angehen, unter denen Berufskraftfahrende arbeiten“, fordert auch Livia Spera, Generalsekretärin der ETF, in ihrem Statement im DEKRA Verkehrssicherheitsreport 2026. Wichtige Ansatzpunkte sind ihrer Ansicht nach insbesondere eine realistische Tourenplanung sowie die Einhaltung sozialer Regeln und deren wirksame Durchsetzung.

Weitere Hintergründe zum Thema wie auch zu vielen weiteren Aspekten rund um den „Arbeitsplatz Straßenverkehr“ finden sich im DEKRA Verkehrssicherheitsreport 2026. Er steht online unter www.dekra-roadsafety.com zur Verfügung.

Über DEKRA

Seit mehr als 100 Jahren steht DEKRA für Sicherheit. 1925 mit dem ursprünglichen Ziel gegründet, die Verkehrssicherheit durch Fahrzeugprüfungen zu gewährleisten, hat sich DEKRA zur weltweit größten unabhängigen nicht börsennotierten Sachverständigenorganisation im Bereich Prüfung, Inspektion und Zertifizierung entwickelt. Heute begleitet das Unternehmen als globaler Partner seine Kunden mit umfassenden Dienstleistungen und Lösungen, um Sicherheit und Nachhaltigkeit weiter voranzutreiben. Im Jahr 2025 hat DEKRA einen Umsatz von 4,4 Milliarden Euro erzielt. Mehr als 48.000 Mitarbeitende sind in etwa 60 Ländern auf fünf Kontinenten mit qualifizierten und unabhängigen Expertendienstleistungen im Einsatz. DEKRA gehört mit dem Platinum-Nachhaltigkeits-Rating von EcoVadis zum besten 1% der weltweit bewerteten Unternehmen.